

Michael Feldhaus & Monika Schlegel (2023). Familiensoziologie

Rezension von Nadia Wester

Das Studienbuch „Familiensoziologie“ von Michael Feldhaus und Monika Schlegel, veröffentlicht 2023 in der Lehrbuchreihe Studienkurs Soziologie, bietet einen einleitenden Überblick über das Feld der Familienforschung aus soziologischer Perspektive. Anliegen der Autor:innen ist es, grundlegende Themen der Familiensoziologie für Studierende und Interessierte in verständlichen und einführenden Texten darzustellen. Dazu werden in sieben Kapiteln Begriffsbestimmungen, ausgewählte theoretische Ansätze, familiäre Strukturen und Familienverläufe, familiäre Beziehungen und Dynamiken, soziale Ungleichheit in Bezug auf Familie sowie weiterführende Perspektiven behandelt.

In der Einführung markieren Feldhaus und Schlegel zunächst die disziplinäre Perspektive des Buches, indem sie die gesellschaftliche Einbettung von Familien sowie familiäre Strukturen und familiäre Dynamiken als Themen familiensoziologischer Forschung benennen.

Davon ausgehend bestimmen die Autor:innen in Kapitel II den dem Studienbuch zugrundeliegenden Familienbegriff und rekonstruieren aus historischer Perspektive die Etablierung familiensoziologischer Forschung sowie familiendemographische Entwicklungen in Deutschland. Familie wird in Anschluss an René König als Gruppe besonderer Art gefasst, deren spezifisches Merkmal das der Intimität ist. Die Autor:innen resümieren, dass sich die Familiensoziologie seit dem 15./16. Jhd. zu einer theoriegeleiteten, empirisch-analytischen Wissenschaft entwickelt hat, die für soziale Berichterstattungen und gesellschaftliche Entwicklungen an Bedeutung gewonnen hat. Dementsprechend gilt es familiendemographische Entwicklungen im Blick zu behalten, die anhand von Geburtenraten, Eheschließungen und Scheidungsraten in einer historischen Rückschau diskutiert werden.

In Kapitel III werden ausgewählte Ansätze der Familiensoziologie dargestellt, um ein Grundverständnis theoretischer Ideen dieser Disziplin zu schaffen. Dazu wird auf den Symbolischen Interaktionismus, Stresstheorie, Systemtheorie, Sozialökologie, Rational-Choice Theorie, Austauschtheorie, feministische Theorie, Soziobiologie und den Lebenslaufansatz verwiesen. Damit stellt dieses Kapitel einen Überblick theoretischer Zugänge zu Familie dar, der im weiteren Verlauf des Buches mit empirischen Ergebnissen verknüpft wird.

Vorher werden allerdings in Kapitel IV familiäre Strukturen und Familienverläufe thematisiert. Den Schwerpunkt bilden hier Ausdifferenzierungen von Familienformen, die besonders aktuell unter Einbezug nicht-traditioneller bzw. nicht-konventioneller Familienformen diskutiert werden. Anhand des Mikrozensus werden verschiedene Familien-

formen statistisch nachgezeichnet, wobei kritisiert wird, dass hier – und auch in anderen statistischen Erhebungen – Familienformen zu wenig ausdifferenziert und nicht haushaltsübergreifend abgefragt werden, sodass nicht alle Familienformen sichtbar werden. Durch die Betrachtung von Familienverläufen wird deutlich, dass Familien über unterschiedliche Familienformen hinweg strukturellen Veränderungen (z. B. durch die Trennung der Eltern) unterworfen sind. Einschränkend wird bemerkt, dass diese statistischen Daten zu Familienverläufen wenig darüber aussagen, wie Familien strukturelle Veränderungen erleben.

Deshalb werden in Kapitel V familiäre Beziehungen und Dynamiken von der Partnerschaft bis zu intergenerationalen Beziehungen im Alter behandelt. Die Autor:innen zeigen die Vielschichtigkeit soziologischer Familienforschung auf, indem sie den Übergang von Partnerschaft zur Elternschaft, Eltern-Kind-Beziehungen und elterliches Erziehungsverhalten, familiäre (und mediale) Aktivitäten, die Bedeutung von Erwerbsarbeit und Work-Life-Balance, intergenerationale Beziehungen und Geschwisterbeziehungen, kritische Lebensereignisse sowie Gewalt in der Familie thematisieren. Es geht also darum, Familien in ihrer Entstehung, Konstitution, ihrem Wandel und auch in ihrer Alltäglichkeit (z. B. durch Aktivitäten des Familienlebens oder durch die Bedeutung von Erwerbsarbeit) zu beschreiben.

Einfluss darauf nehmen ungleiche Lebens- und Handlungsbedingungen, weshalb Kapitel VI der sozialen Ungleichheit von Familien gewidmet ist. Dieser nähern sich die Autor:innen über Daten zu Einkommensverteilungen an und zeigen die unterschiedlichen finanziellen Ressourcen von Familien auf. Speziell wird auf das Thema der Armut in Familien eingegangen, von der besonders alleinerziehende Haushalte sowie Vielkindfamilien betroffen sind.

Abschließend markieren Feldhaus und Schlegel zukünftig relevante Themen der Familiensoziologie. Sie weisen auf aktuelle Diskurse zur Ausdifferenzierung familialer Lebensformen (z. B. LSBTI*-Formen oder Formen von Co-Parenting), Digitalisierungsprozesse und deren Einflüsse auf Gesellschaft und Familie, die Analyse familialer Praktiken sowie die Rolle von Erwerbsarbeit für Familien hin.

In der Gesamtschau legen Feldhaus und Schlegel ein übersichtlich gestaltetes und sehr gut verständliches Studienbuch vor, das dem Anspruch, Studierende und Interessierte in die Familiensoziologie einzuführen, gerecht wird. Grundlage der Argumentation ist eine Auswahl theoretischer Ideen und Studien, wobei sich hier Fragen zu den Kriterien dieser Auswahl ergeben. Z. B. wird mehrfach auf die Notwendigkeit einer empirischen Annäherung an Familien über soziale Praktiken hingewiesen, allerdings wird das familiensoziologische Konzept des Doing Family kaum behandelt. Damit kommt ein theoretischer Ansatz, der den Diskurs zur Familie in den letzten beinahe zehn Jahren geprägt hat, deutlich zu kurz. Ebenso scheint es überraschend, dass in der Betrachtung sozialer Ungleichheit von Familien nicht auf Pierre Bourdieu verwiesen wird, der für Studierende der Soziologie ein wichtiges Grundlagenwerk darstellt. Studierenden hätte mit dem Bezug auf Pierre Bourdieus Theorien ein Zugang aufgezeigt werden können, mit dem soziale Ungleichheit von Familien nicht nur über Einkommensverteilungen, sondern zusätzlich über die Berücksichtigung des sozialen, kulturellen und symbolischen Kapitals betrachtet werden kann. Insgesamt zeichnet sich die Argumentation durch eine Nähe zu eher psychologischen Perspektiven aus. Nichtsdestotrotz finden sich durch die umfassende Berücksichtigung des (internationalen) aktuellen Forschungsstandes und durch die breite Literaturbasis zahlreiche Anknüp-

fungspunkte, sodass dieses in familiensoziologische Forschung einführende Studienbuch besonders für die gewählte Zielgruppe zu empfehlen ist.

Feldhaus, Michael & Schlegel, Monika (2023). *Familiensoziologie* (1. Auflage). Baden-Baden: Nomos Verlag. 222 Seiten. ISBN: 978-3-8487-6069-5

Autor:in

Nadia Wester; M.A., Universität zu Köln, Professur für Schulforschung mit dem Schwerpunkt Jugend.

Forschungsschwerpunkte: Theorien der Spätmoderne, Jugendforschung, Mediensozialisation und -bildung, Lebensführungsforschung, rekonstruktive Forschung.

Anschrift: Universität zu Köln, Professur für Schulforschung mit dem Schwerpunkt Jugend, Innere Kanalstraße 15, 50823 Köln

E-Mail: nwester1@uni-koeln.de